

## Musik in Linnes

Rede zur Eröffnung der gleichnamigen Foto-Ausstellung  
der Arbeitsgruppe Orts- und Vereinsarchiv Kleinlinden e.V.  
in der Geschäftsstelle der Volksbank Mittelhessen eG,  
Wetzlarer Straße 11, am 8. April 2011

von Dr. Gerd Steinmüller

Bevor ich auf die Musik in Linnes zu sprechen komme, möchte ich mich im Namen der Arbeitsgruppe Orts- und Vereinsarchiv zunächst ganz herzlich bedanken: Zum einen bei der Volksbank Mittelhessen für die großzügige Unterstützung unserer Arbeit: Wie im letzten Backschießer zu lesen war, nahmen wir Ende letzten Jahres am Förderwettbewerb „Menschen begeistern“ der Volksbank Mittelhessen teil. Wir erzielten dabei eine nicht unerhebliche Anschubfinanzierung zur Anschaffung eines eigenen Stellwandsystems nach unseren Vorstellungen. Dieses hatten wir uns schon lange gewünscht, um in Zukunft auch ungewöhnliche, nicht mit Hängevorrichtungen ausgestattete Orte in Kleinlinden „bespielen“ zu können. Tatsächlich realisieren konnten wir ein solches System schon im letzten Monat Dank Herrn Klaus-Jürgen Jung. Er hat uns die Geschenke zu seinem 70. Geburtstag in Form einer stattlichen Spende zukommen lassen. Im Namen der Arbeitsgruppe Orts- und Vereinsarchiv darf ich ihm zu seinem neuen Lebensjahrzehnt auch jetzt noch von Herzen alles Gute wünschen. Dank der großzügigen Hilfe von Herrn Jung feiert unser neues Stellwandsystem heute Ausstellungspremiere. Was Sie hier sehen, ist freilich nur ein Teil der gesamten Vorrichtung. Wir haben weitere fünf Stellwände auf Lager, um für alle räumlichen Eventualitäten gerüstet zu sein.

Die Fotografie, die wir für das Plakat zu unserer diesjährigen Volksbank-Ausstellung ausgewählt haben, zählt sicherlich zu den geheimnisvollsten Bilddokumenten der Musikgeschichte Kleinlindens. Zu sehen sind neun jüngere Herren, alle um die Zwanzig, fein herausgeputzt mit gestärktem Hemd, Fliege, Frack oder Gehrock, Melone, Zylinder oder Kreissäge, wie der in den 1920er Jahren moderne Strohhut genannt wurde. In dieser Zeit wird die Aufnahme wohl auch entstanden sein. Wo das Foto aufgenommen wurde, ist bekannt: nämlich in der unteren Frankfurter Straße vor dem ehemaligen „Bernhardtshäuser Hof“, dem

späteren Turnerheim und jetzigen „Frankfurter Hof“. Wer die Herren sind, dies sorgte für Kopfzerbrechen seit das Plakat in Kleinlinden zu sehen ist. Dank der hartnäckigen Recherchen unseres Meisterdetektivs Hugo „Sherlock“ Weigel ist zumindest dieses Rätsel inzwischen gelöst: Es handelt von links nach rechts in der vorderen Reihe um Robert Stein, den Bruder von Hermann Stein, um Walter Geis, den Ehemann von Anna, um Ernst Heller, den Vater von Brunhilde Glock, um Rudolf Jung, den Vater von Elisabeth Fricke, und um Walter Schepp, den Bruder von Erich. Dahinter auf der Treppe stehen Hans Gärtner aus dem Hegweg, Rudolf Ufer, der Onkel von Hans Ufer, Albert Kopp, der Onkel von Liesel Lang, und schließlich Fritz Mülln vom Schildberg.

Merkwürdigerweise trat keiner der Genannten bis dahin oder danach in der Musikgeschichte Kleinlindens sonderlich in Erscheinung. Was natürlich sofort die Frage aufwirft, was diese neun Herren wohl dazu veranlasste, als Nonett zu posieren. Zieht man die Instrumentierung zu Rate, so fallen sofort Perkussions- und Blasinstrumente ins Auge: Pauke, Trommel und Becken sind dabei, eine Trompete, eventuell eine Klarinette und dann noch ein Vuvuzela-artiges Teil, das eine Schalmei sein könnte. Links erkennt man aber auch eine Ratsche, wie sie früher zum Vertreiben der Vögel aus den reifen Kirschen verwendet wurde und auch in Fußballstadien gern zum Einsatz kam. Und rechts oben ist dann noch ein Gerät zu sehen, bei dem ich mir nicht sicher bin, ob es sich wirklich um ein Blasinstrument oder doch um ein Abflussrohr handelt. Welche Art von Musik, so fragt man sich, wird da wohl zu hören gewesen sein? Eine Art Kirmes- und Tanzmusik? Eine Linner Variante des New Orleans-Jazz? - gemanagt von Robert Stein, der als einziger ohne Instrument, dafür aber mit Spazierstock und Zigarette ausgestattet ist. Oder gar eine ganz frühe Form der NDW, der Neuen Deutschen Welle, die 60 Jahre später dann tatsächlich weiter oben die Frankfurter Straße aufmischen sollte. In den damaligen Amcar-Stuben, wie die „Eich“ zwischenzeitlich einmal hieß, spielten Bands wie BAP, Spider Murphy Gang, Trio und Fehlfarben mitunter infernalisch laut, sehr zur damaligen Freude des Chronisten und sehr zum Leidwesen der Anwohner. Vielleicht aber – so fragt man sich angesichts der beiden mit Perücke und Sonnenbrille ausgestatteten Herren in der Mitte – war da überhaupt keine Musik zu hören, spielten die Neun gar keine Instrumente, sondern taten nur so als ob, agierten möglicherweise – wie spätere Casting- und Karaoke-Bands – zur Schelllackmusik vom Grammophon oder trieben aufgrund einer Schnapsidee bloß Fassenachtsulk. Wie dem auch sei: Was tatsächlich zu dieser Aufnahme veranlasste, lässt sich heute wohl nicht mehr völlig enträtseln.

Gleichwohl überzeugt die Fotografie als Gruppenbild, oder besser: als Parodie auf die Art und

Weise, wie Musik, Musiker und Musikanten damals von Fotografen für gewöhnlich ins Bild gesetzt wurden.

Damit, meine Damen und Herren, wären wir nun endlich bei den Themen und Gegenständen unserer Ausstellung. Ausgewählt wurden, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, nur Fotografien mit Personen, die in Linner Vereinen oder anderweitig in Kleinlinden musikalisch aktiv waren oder sind. Gäste, wie z.B. die zuvor genannten NDW-Bands, oder auch hier wohnhafte Musiker mit beruflichem Schwerpunkt außerhalb von Kleinlinden mussten daher unberücksichtigt bleiben. Der Aufbau der Ausstellung folgt thematischen Erwägungen, ist an den musiktreibenden Vereinen und Gruppierungen orientiert und dabei in etwa chronologisch geordnet. Wir beginnen mit dem Posaunen- und dem Kirchenchor, zeigen in den drei folgenden Rahmen dann Fotografien der Kleinlindener Gesangsvereine bei der Ausübung und im Kontext ihrer musikalischen Aktivitäten, leiten dann über zur Instrumentalmusik, wie sie von den Linner Spielmannszügen, der Kapelle Hillgärtner und auch der Backschießer-Band ausgeübt wurde, und schließen dann im letzten Rahmen wiederum mit Gesangsformationen außerhalb der drei großen Vereine: mit den sogenannten Raben, den Peceos, der Singgruppe, den singenden Senioren und anderen.

Im Großen und Ganzen spiegelt die Abfolge der Rahmen in etwa die Geschichte der Musik in Kleinlinden wider. Dazu seien im Folgenden ohne Anspruch auf Vollständigkeit zumindest ein paar Daten genannt.

Gemäß Luthers Übersetzung von Joh. 1, 1 „*IM anfang war das Wort / Vnd das wort war bey Gott / vnd Gott war das Wort*“<sup>1</sup>, wurde in der evangelischen Kirche dem Hören schon immer eine größere Rolle beigemessen als dem Sehen. Die hohe Bedeutung des gesprochenen Wortes in der Predigt begründet sich so, aber auch die des Kirchenliedes und der Kirchenmusik. Gesungen wurde in Kleinlindens Kirche, wie in anderen lutherischen Gemeinden, somit schon immer. Verbürgt ist auch, dass in der alten Linner Kirche in der Wetzlarer Straße eine Orgel vorhanden war, die 1868 nach dem Abriss und Neubau unserer Kirche an der jetzigen Stelle von Johann Philipp Jung VII. erworben und von ihm zum Gesang der sogenannten Versammlung gespielt wurde. Der große Gießener Kunstmäzen Wilhelm Gail ließ diese Orgel später restaurieren und schenkte sie dem Oberhessischen

---

<sup>1</sup> [Luther-Bibel 1545: Das Johannesevangelium. Die Luther-Bibel, S. 4415, <http://www.digitale-bibliothek.de/band29.htm> ]

Museum. Am Abend des 6. Dezember 1944 ist sie dann beim Bombenangriff auf Gießen verbrannt.

Mit der Musik in Linnes war der soeben erwähnte Johann Philipp Jung VII. – er war der Schwiegervater des Schwiegervaters meines Schwiegervaters – aber auch darüber hinaus eng verbunden. 1854 gründete er den Kleinlindener Posaunenchor, den ältesten in Hessen, in seinem Haus, heute Wetzlarer Straße 27, worin sich bis dahin die Gastwirtschaft „Zum grünen Baum“ befunden hatte. Die ehemalige Wirtstube diente in der Folge als eine Art christliches Kulturzentrum. Hier wurde die sogenannte Versammlung abgehalten, eine Privaterbauungsbewegung, die in Kleinlinden etliche Anhänger zählte und später ein eigenes Vereinsheim hatte. Hier übte der Posaunenchor, hier tagte der Kreuzerverein, der Gaben für die Lutherische Mission sammelte, hier befand sich eine Bibliothek und hier wurde 1877 auch der Kleinlindener Kirchenchor gegründet.

Freilich war in Linnes nicht nur geistliche, sondern wie andernorts auch weltliche Musik zu hören. Gelegenheit dazu gab es anlässlich der Kirmes. Das ehemalige Gasthaus „Zum Löwen“, heute Wetzlarer Straße 30, wo im 19. Jahrhundert sehr häufig Kirmes abgehalten wurde, besaß eigens zu diesem Zweck im Hofinneren, an der Nahtstelle von Torhaus und Wohnhaus, eine überdachte Musikantenbühne. Getanzt wurde dann in der Mitte des Hofes auf dem Mist, den man zuvor mit Brettern zum Tanzboden umfunktioniert hatte. Regelmäßig Musik gemacht wurde bis in die 1880er Jahre hinein aber auch in „Schreinersch Wirtschaft“, heute Wetzlarer Straße 47. Hier befand sich als besondere Attraktion oberhalb des an die Scheune angrenzenden Pferdestalls ein großer Tanzsaal, gewissermaßen die erste Linneser Disco. Wer damals bei „Löwirts“ und „Schreinersch“ zum Tanz aufspielte, ist heute leider nicht mehr bekannt.

Die Geschichte des organisierten Chorgesangs in Kleinlinden beginnt mit der Gründung des Männergesangsvereins „Eintracht“ im Jahr 1865. Gründungslokal war die Restauration und Weinhandlung von Wilhelm Rinn, die sich damals hier auf dem Gelände der heutigen Volksbank-Geschäftsstelle befand. Wilhelm Rinn, der auch Mitbegründer war, ist auf der Fotomontage der „Eintracht“-Sänger aus dem Jahr 1890 als Nr. 29 zu sehen. Alle Namen der Personen auf diesem Bild können übrigens im ausliegenden Heft auf dem runden Tisch eingesehen werden. Als Sänger Nr. 43 ist Wilhelms Neffe Friedrich Rinn abgebildet. Dieser betrieb gegenüber im Haus Wetzlarer Straße 4 den „Deutschen Hof“, wohin die „Eintracht“

später wechselte. 1877 folgte – wie bereits erwähnt – die Gründung des Kirchenchors. Zehn Jahre später, 1887, wurde in der Gastwirtschaft „Zur Burg“ der Männergesangverein „Harmonie“ aus der Taufe gehoben. Als Dritter im Bund folgte kurz darauf der Männergesangverein „Arion“. Gründungslokal war 1890 die Gastwirtschaft von Balthasar Hinterlang, heute bekannt als „Mutter Schmidt“.

Bei näherer Betrachtung der Fotografien zu diesen Vereinen fällt auf, dass eine verhältnismäßig große Anzahl an Gruppenporträts und Fotos von Aktivitäten wie Theaterspiel, Ausflüge, Teilnahme an Kirmes, Umzügen, Fassenacht usw. existiert. Jedoch gibt es verhältnismäßig wenig Aufnahmen, auf den die Vereine beim Ausüben ihres eigentlichen Metiers, dem Singen, zu sehen sind. Vermutlich hat dies damit zu tun, dass man sich auch in der Fotografie anfangs scheute, Gesang und Porträt miteinander in Verbindung zu bringen. In der Malerei jedenfalls singen über lange Zeit nur Engel, Putten, Amoretten, allegorische und andere typisierte Figuren, aber keine benennbaren Individuen. Eine Darstellung mit offenem Mund hätte hier die Würde des Porträtierten in Frage gestellt. Mit Beginn der Moderne in der Malerei bzw. des Schnappschuss-Zeitalters in der Fotografie hat sich diese Haltung grundlegend geändert, so dass sie heute im Zeitalter der fotografischen Beliebigkeit eigentlich kaum noch nachvollzogen werden kann.

Freilich deuten die hier gezeigten Aufnahmen nicht nur darauf hin, dass sich innerhalb des Mediums Fotografie ein Wandel der Porträt- und damit auch Bildauffassung vollzog. Sie zeigen darüber hinaus natürlich auch die Zeitläufte und gesellschaftliche Veränderungen, die an den genannten Vereinen nicht spurlos vorübergingen. Nicht nur ihr Liedgut, auch Größe und Zusammensetzung haben sich inzwischen verändert. Aus „Eintracht“ und „Harmonie“ wurden inzwischen gemischte Chöre. Als Männergesangverein besteht allein noch der „Arion“, allerdings bei ebenfalls rückläufiger Zahl seiner Aktiven.

Wesentlich kürzer als die fünf bisher genannten Vereine existierten und existieren eine Reihe von Instrumental- und Gesangsformationen, zu denen wir in den letzten beiden Rahmen Fotomaterial zusammengetragen haben. Sollten wir hierbei jemanden übersehen haben, bitten wir um Entschuldigung. Weitergehende Informationen zu diesem Komplex sind mitunter nur bruchstückhaft vorhanden. Für Korrekturen und genauere Daten sind wir daher überaus dankbar. Zu sehen sind zunächst Aufnahmen des Spielmannszugs der Freiwilligen Feuerwehr Kleinlinden, der in den 1930er und 50er Jahren bestand. Es folgen Bilder der „Kapelle

Hillgärtner“ von 1954, der „Linneser Backschießer Band“ von 1959 und Aufnahmen der „Lustigen Fanfaren“ aus den 1980er und 90er Jahren.

Der letzte Rahmen zeigt einen 1934 von Lehrer Rau dirigierten Linneser Frauenchor, dann die 1949 gegründeten „Linneser Raben“, unter anderem anlässlich ihres Auftritts beim Hessischen Rundfunk im Jahr 1958. Zu sehen sind auch die Singgruppe „Peceos“, die 1955 gegründet wurde und bis in die Mitte der 60er Jahre bestand, sowie der 1992 ins Leben gerufenen „Singkreis Kleinlinden“. Ebenfalls vertreten sind der singende „Seniorenclub Kleinlinden“ und die Sängerinnen und Sänger der „Egerländer Gmoi“.

„Musik in Linnes“ nur visuell zu vergegenwärtigen, wie es hier geschieht, ist freilich erst die halbe Miete. Musik in Linnes darüber hinaus auch hörbar zu machen, würde dem Thema erst wirklich gerecht. Daran arbeiten wir zur Zeit. Parallel zu den Vorbereitungen zu dieser Ausstellung haben wir damit begonnen, Tonmaterialien der genannten Vereine und Gruppierungen aufzuspüren, zu sammeln, zu sichten, und zu bearbeiten, um daraus eine Auswahl für eine CD mit Musik aus Linnes zu treffen. Diese CD dann zusammen mit einem Kalender zu präsentieren, der Motive dieser Ausstellung zeigt, wenn möglich zum Weltspartag, das wäre schon eine feine, runde Sache. Ob sich dieses ehrgeizige Ziel allerdings wirklich realisieren lässt, ist angesichts der Unwägbarkeiten, die insbesondere die Produktion einer Musik-CD bekanntlich mit sich bringen kann, noch völlig offen. Gleichwohl: Einen Versuch ist es auf jeden Fall wert!

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen, dass Sie so lange Geduld mit mir hatten und wünsche Ihnen nun viel Spaß beim vorerst optischen Genuss von „Musik in Linnes“.